©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

ZUR ROLLE DES „TEMPLE DE LA GLOIRE" VON ORSAY ALS VORBILD FÜR DEN EISENSTÄDTER „MARIENTEMPEL"

Stefan Kalamar

Am 3. Dezember 1800 errang General Jean-Victor-Marie Moreau (1763-1813) in der Nähe des bayrischen Hohenlinden einen entscheidenden Sieg über die Österreicher. Die vernichtende Niederlage von Erzherzog Johann und das unaufhaltsame Vorrücken Moreaus auf Wien zwangen Kaiser Franz II. zum Waffenstillstand von Steyer, der am 25. Dezember unterzeichnet wurde. Diesem folgten am 9. Februar 1801 der Friede von Lunéville und am 27 März 1802 der Friede von Amiens, die den seit 1799 tobenden 2. Koalitionskrieg zwischen Frankreich und den alliierten Mächten Österreich, Großbritannien und Russland beendeten.

Jean-Victor-Marie Moreau wurde am 28. August 1763 in Morlaix in der Provinz Bretagne als Sohn des Rechtsanwalts Gabriel-Louis Moreau de Lizoreux (1730-1794), und der Catherine Chapperon (1730-1775)[1] geboren. Obwohl er Recht studiert hatte, schlug er bei Ausbruch der Revolution die militärische Laufbahn ein und kämpfte im Auftrag der Regierung in Belgien, Holland, Deutschland und Italien. 1799, nach dem Staatsstreich Napoléons, erhielt er das Oberkommando über die Rhein-Armee[2].

Am 9. November 1800 heiratete General Moreau eine junge Kreolin, die sich in der gehobenen Pariser Gesellschaft großer Beliebtheit erfreute[3]. Louise-Alexandrine-Eugénie Hulot (1781-1821) wurde als Tochter des Trésorier principal de la marine des colonies à l'île de France et de Bourbon[4], Monsieur Garit-Hulot[5], und der Perrine-Francoise Lory[6] (?-1807) in Port Louis geboren. Sie kam in jungen Jahren nach Frankreich und besuchte mit Hortense de Beauharnais (1783-1837)[7] und Caroline Bonaparte (1782-1839)[8] das 1794 gegründete

Pierre Savinel: Moreau, rival républicain de Bonaparte, Rennes 1986, S. 10.

Ebenda, S. 26 ff.

Ebenda, S. 93.

Bernard Chevallier, Maurice Catinat, Christophe Pincemaille (Hg.): Impératrice Joséphine. Correspondance, 1782-1814, Paris 1996, S. 90, Anm. 132.5. Gemeint sind die zu den Maskarenen gehörenden Inseln Mauritius und Réunion.

http / / www chasteauneuf org za / genealogie / f0122 htm#P_2163, Stand 23. Dezember 2007 Die Vornamen des Vaters von Madame Hulot konnten bis dato nicht eruiert werden.

http / / www chasteauneuf org za / genealogie / f0122 htm#P_2164, Stand 23. Dezember 2007

Hortense de Beauharnais war die Tochter der Marie-Joseph-Rose Bonaparte (1763-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Erziehungsinstitut von Madame Henriette de Campan (1752-1822) im Pariser Vorort Saint-Germain en Laye, wo sie eine standesgemäße Ausbildung genoss[9].

Am 20. November 1799 erwarb ihre Mutter von einem Immobilienmakler Namens „Bertrand" die rd. 16 Kilometer südwestlich von Paris gelegene Herrschaft Orsay, die sich bis 1793 im Besitz der Familie Grimod du Fort befunden hatte. Da das alte Schloss in Abbruch begriffen war, ließ Madame Hulot auf einer Lichtung im Park ein sogenanntes „Folie", also ein bewohnbares Gartenhaus, errichten[10] (Abb. 1[11], S. 4). Über den Architekten des Gebäudes wurde viel spekuliert. Nach letzten Forschungsergebnissen kann der in Literatur immer wieder propagierte Pierre-Alexandre Vignon (1763-1828) nicht eindeutig als Schöpfer des Bauwerks nachgewiesen werden[12].

Das Gebäude besteht aus einem überhöhten Mitteltrakt, dessen Obergeschoß an der Westfront durch einen ionischen Portikus abgeschlossen ist. Zu beiden Seiten dieser Vorhalle gelangt man über großzügige Freitreppenanlagen in den Garten. Nördlich und südlich des Mitteltraktes schließen niedrigere Seitenflügel an, die an der Ostseite vorspringen und einen kleinen, den Haupteingang betonenden Ehrenhof bilden. Während im Erdgeschoß ein zentral gelegener Speisesaal und diverse Wirtschaftsräume untergebracht sind, befinden sich im Obergeschoß ein elegant eingerichteter Salon und die in den Flügelbauten angeordneten Privaträume (Abb. 3[13], S. 6).

Am 23. Mai 1801 gab Madame Hulot zu Ehren ihres Schwiegersohnes ein Fest, bei dem das Gebäude als architektonischer Rahmen für die Feierlichkeiten diente. General Moreau wurde in einer Barke auf einem durch den Park führenden Kanal in die Nähe des Gartenhauses gerudert und unter frenetischem Jubel der Gäste auf Schultern in den Portikus getragen. Hier empfingen ihn Schwiegermutter und Gattin, die das Haupt des Siegers von Hohenlinden mit Lorbeer bekränzten. Seit diesem Ereignis trägt das Gebäude die Bezeichnung „Temple de la Gloire"[14].

Ungeachtet seiner Verdienste fand Jean-Victor-Marie Moreau bei Napoléon nicht jene Anerkennung, die ihm eigentlich gebührt hätte. Der Erste Konsul

1814), genannt Joséphine (ab 1804 Kaiserin der Franzosen), aus erster Ehe mit Alexandre-Francois-Marie Vicomte de Beauharnais (1756-1819). Die Ehe wurde 1785 geschieden.

Maria-Annonciade Bonaparte, genannt Caroline, war die jüngere Schwester Napoléons.

Savinel (zit. Anm. 1), S. 95.

Eleanor Delorme: The temple of glory in Orsay, France, in: The Magazine – Antiques, Nr. 9 (September), Charlottesville 1997 Siehe dazu http : / / www looksmartusa com / p / articles / mi_m1026 / is_n3_v152 / ai_20050942, Stand: 17 September 2005.

Postkarte im Besitz des Verfassers.

Delorme (zit. Anm. 10).

Idealisierte Darstellung durch den Verfasser nach einer Bestandsaufnahme im Jahr 1995.

I 90447
O.Ö. LANDESMUSEUM
BIBLIOTHEK
T

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

war eifersüchtig auf die militärischen Erfolge und die Beliebtheit seines Generals. Da Moreau obendrein überzeugter Republikaner war, witterte Napoléon in ihm einen gefährlichen Widersacher, der seine monarchistischen Pläne durchkreuzen könnte.

Aufmerksam verfolgte er jeden Schritt seines Gegners, der wie seine Familienmitglieder in Ungnade fiel. So hatte General Moreau noch wenige Tage vor seiner Hochzeit mit Eugénie Hulot die von Napoléon vorgeschlagene Verbindung mit dessen Stieftochter Hortense de Beauharnais verweigert. Darüber hinaus führten einige skandalöse Bemerkungen der intriganten Schwiegermutter des Generals am Hofe von La Malmaison so weit, dass Madame Hulot und deren Tochter dort nicht mehr empfangen wurden[15].

Nachdem General Moreau mit seiner Gattin einige Monate in Orsay verlebt hatte, erwarb er 1802 ein Hotel in Paris, in der Rue d'Anjou-Saint-Honoré, sowie die rd. 14 Kilometer südöstlich der französischen Hauptstadt gelegene, mit Schloss und 650 Hektar großem Park ausgestattete Herrschaft Grosbois[16], die einst Charles-Philippe de France (1757-1836), einem Bruder von Louis XVI, gehört hatte[17] Die sich auf den Moreauschen Besitzungen einfindenden Sympathisanten wurden von der Staatspolizei unter der Leitung von Joseph Fouché, Duc d'Otrante (1763-1820) argwöhnisch observiert und verächtlich „Club Moreau" genannt; ja die Antipathie gegen die Familie des Generals führte so weit, dass die Mitglieder des Clan Bonaparte und fast alle Minister der Regierung einen Ende Jänner 1803 im Pariser Hotel veranstalteten verschwenderischen Ball boykottierten[18], zu dem zahlreiche Gäste aus ganz Europa geladen waren[19].

Um den ungeliebten Widersacher endgültig aus dem Weg zu räumen, wurde General Moreau von der Staatspolizei in ein Komplott gegen Napoléon verstrickt. Unterstützt durch die Engländer versuchte General Georges Cadoudal (1771-1804) eine royalistische Verschwörung anzuzetteln, um den älteren Bruder von Louis XVI, Louis-Stanislas-Xavier de France (1755-1824), der beim Sturz des Ancien régime nach London geflüchtet war, auf den französischen Thron zu setzen[20].

Delorme (zit. Anm. 10).

Gisèle Inthurbide, Denys Klein: Un monument chargé d'histoire – Le Temple de la Gloire, in: Orsay – D'un village d'antan aux techniques de demain, Orsay 1986, S. 273.

Savinel (zit. Anm. 1), S. 139.

Johann Friedrich Reichardt: Vertraute Briefe aus Paris geschrieben in den Jahren 1802 und 1803, 3 Bände, Hamburg 1804, S. Band. S. 371 f.

18 Savinel (zit. Anm. 1), S. 142.

Michel Lévy Frères (Hg.): Souvenirs et correspondance tirés des papiers de Madame Récamier, 2 Bände, Paris 1860, 1. Band, S. 80. Madame Récamier datiert dieses Ereignis in ihren Memoiren irrtümlich mit Winter 1803/1804.

Savinel (zit. Anm. 1), S. 144 ff.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Abb. 1: Westansicht des „Temple de la Gloire" von Orsay

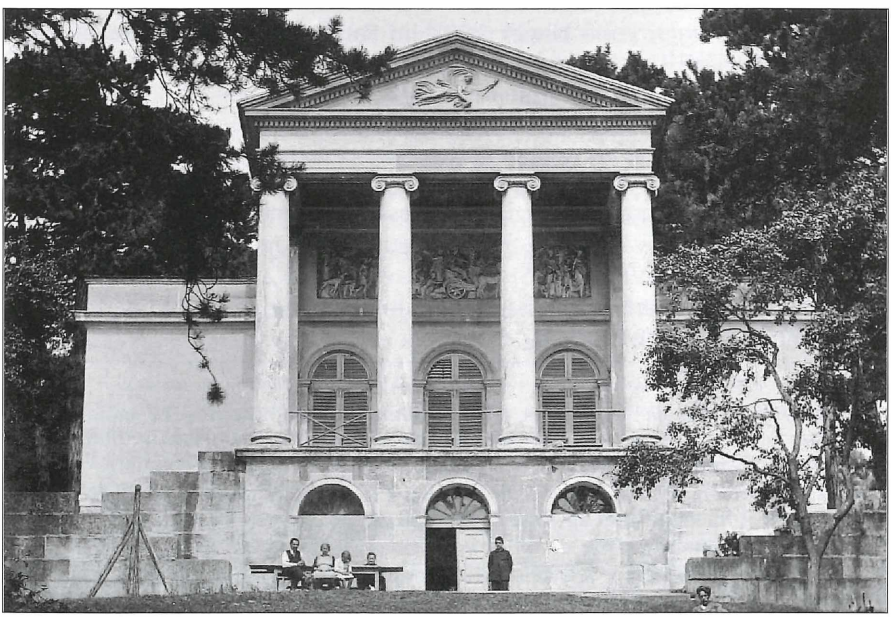

Abb. 2: Südostansicht des „Marientempels" von Eisenstadt

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Da es Moreau verabsäumt hatte, sich rechtzeitig von den Machenschaften Cadoudals zu distanzieren, wurde er auf Anordnung Bonapartes mit den anderen Verschwörern am 14. Februar 1804 verhaftet. Am 28. Juni des Jahres fand ein Schauprozess statt, bei dem Cadoudal und seine Komplizen zum Tode verurteilt wurden. Sehr zum Missfallen des Kaisers – Bonaparte war am 18. Mai 1804 durch Senatsbeschluss dazu proklamiert worden – erhielt Moreau aus Mangel an Beweisen „nur" eine zweijährige Gefängnisstrafe, die schließlich aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung in lebenslange Verbannung umgewandelt wurde. Mitte Oktober 1804 ging er in Cadiz an Bord eines Schiffes, das ihn und seine Familie in die Vereinigten Staaten bringen sollte[21].

Die Besitzungen Moreaus – das Pariser Hotel und die Herrschaft Grosbois – wurden vom Staat konfisziert. Letztere erwarb 1804 Fouché, der sie 1805 Kriegsminister General Louis-Alexandre Berthier (1753-1815), einem engen Freund Moreaus, überließ[22]. Die Herrschaft Orsay, die sich im Besitz von Madame Hulot befand, war von diesen Requirationen nicht betroffen. Die Schwiegermutter Moreaus verbrachte hier ihren Lebensabend und überschrieb das Anwesen kurz vor ihrem Tod der im Exil lebenden Tochter, die die Herrschaft und den „Temple de la Gloire" an General Jean-Thomas Arrighi de Casanova (1778-1853) veräußerte[23].

Erst 1813 kehrte General Jean-Victor-Marie Moreau auf Ersuchen Zar Alexanders I. nach Europa zurück und stellte sich in den Dienst der russischen Armee. Am 27 August 1813 wurde er in der Schlacht von Dresden durch französisches Geschützfeuer so schwer verwundet, dass ihm beide Beine amputiert werden mussten. Am 2. September erlag er in Laun seinen Verletzungen. Auf Anordnung des Zaren wurde Moreaus Leichnam nach St. Petersburg überführt und am 14. Oktober 1813 in der St. Katharina-Kirche am Njewski-Prospekt bestattet[24]. Am 18. Oktober 1814 ernannte ihn Louis XVIII posthum zum Maréchal de France[25]. Seine als „la Maréchale Moreau" verehrte Witwe verbrachte ihre letzten Jahre in Bordeaux, wo sie am 1. September 1821 verstarb[26].

Zu jener Zeit, als General Moreau und dessen Familie endgültig die Gunst Napoléons verlieren, begibt sich ein ungarischer Aristokrat mit einer kleinen

---

Savinel (zit. Anm. 1), S. 156 ff.
Inthurbide, Klein (zit. Anm. 15), S. 274.
Ebenda.
http // www dresden-lexikon de, Stand: 15. September 2007 Beitrag zur Schlacht von 1813 von Dietmar Bode, Dresden 2002.
Savinel (zit. Anm. 1), S. 221.
Savinel (zit. Anm. 1), S. 226.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

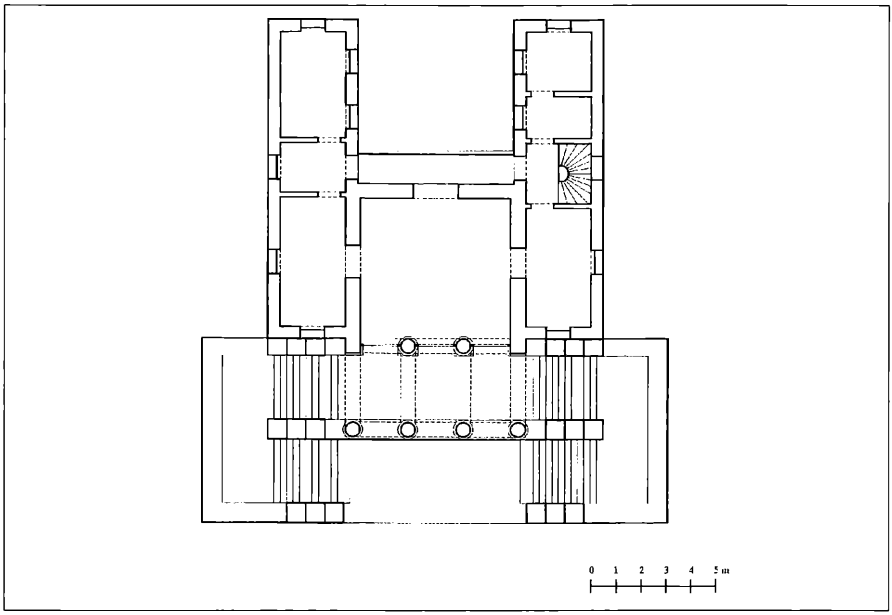

Abb. 3: Grundriss der Beletage des „Temple de la Gloire" (Bestand)

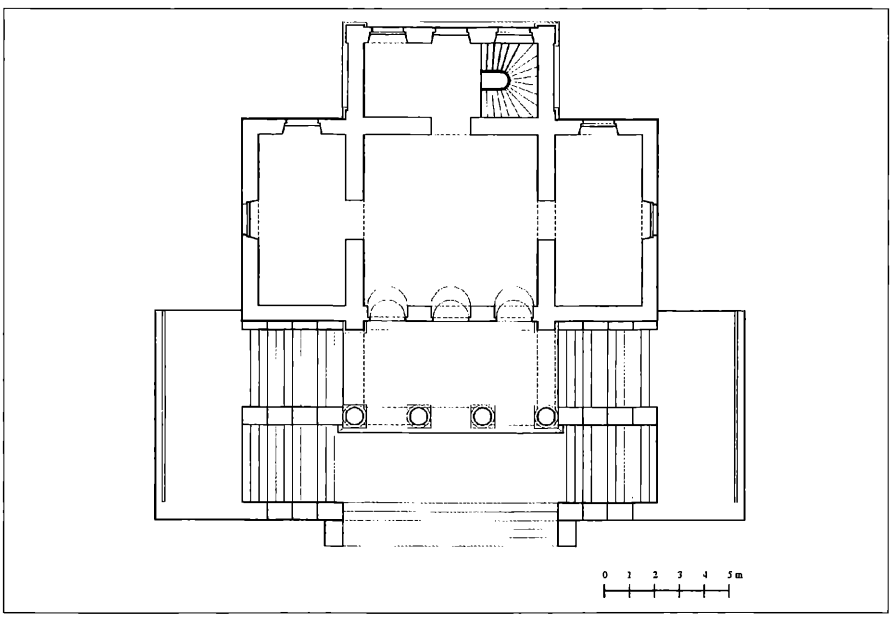

Abb. 4: Grundriss der Beletage des „Marientempels" (Bestand)

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Reisegesellschaft nach Frankreich. Nikolaus II. Fürst Esterházy (1765-1833) verlässt Wien am 14. Dezember 1802 und trifft zwei Wochen später in Paris ein, wo er zur Vergrößerung seiner Privatsammlung Gemälde und Grafiken ankaufen will. Ein weiterer Grund für seine Frankreichreise war die Suche nach einem Baukünstler, der seine Eisenstädter Residenz zeitgemäß umgestalten sollte. Unter ungeklärten Umständen begegnet er hier dem Architekten Charles-Jean-Alexandre Moreau (1760-1840), den er für sein Vorhaben gewinnen kann[27]

Moreau, dem kein verwandtschaftliches Verhältnis zu General Moreau nachgewiesen werden kann, wurde am 9. November 1760 in Rimaucourt in der Provinz Champagne als Sohn des Schlossermeisters Louis Moreau und der Elisabeth Laforest geboren. Auf unbekannten Wegen gelangt er nach Paris, wo er 1782 als Schüler von Louis-Francois Trouard (1729-1797) in die Académie royale d'architecture aufgenommen wird. 1785 gewinnt er den Grand prix und erhält daraufhin mit Genehmigung des Königs ein dreijähriges Romstipendium[28].

Nach seiner Rückkehr nach Paris im März 1790 beginnt er als Schüler von Jacques-Louis David (1748-1825) an der Académie royale de peinture et de sculpture mit dem Studium der Malerei und gewinnt 1792 den zweiten Preis beim Jahreswettbewerb. Mit der Machtübernahme von Maximilien de Robespierre (1758-1794) verliert sich seine Spur in den Wirren der Revolution. Verschiedene Indizien lassen jedoch den Schluss zu, dass Moreau unter der Leitung Davids mit der Abwicklung zahlreicher Wettbewerbe zur Verschönerung der französischen Hauptstadt betraut war[29].

1798 widmet sich Moreau mit seinem Kollegen Jean-Louis Palaiseau der Neugestaltung des Théatre Francais de la République, das ab 1786 von Victor Louis (1736-1802) unter der Bezeichnung Théâtre des variétés amusantes in den zur Rue Richélieu orientierten Trakt des Palais royal integriert wurde. Unter anderem bereichern Moreau und sein Partner den Saal um eine monumentale Kolonnade von 28 ionischen Säulen. Nach nur zwei Monaten Bauzeit kann das Schauspielhaus am 5. September 1798 wiedereröffnet werden[30].

Stefan Kalamar: Daten zu Leben und Werk des Pariser Architekten Charles Moreau zwischen 1760 und 1803, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, Heft 4, Wien 2001, S. 483 ff.

[28] Ebenda, S. 459 ff.

Ebenda, S. 471 f.

Alexis Donnet: Architectonographie des théâtres de Paris, ou parallèle historique et critique de ces édifices considérés sous le rapport de l'architecture et de la décoration, Paris 1821, S. 121 f.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

1800 beteiligt sich Moreau am Wettbewerb um die Colonne nationale für den Place de la Concorde. Im Auftrag der Regierung wird ein aus Holz, Leinwand und Gips gefertigtes Modell in natürlicher Größe errichtet, das den Parisern einen Vorgeschmack auf das rd. 54 Meter hohe Freiheitsdenkmal geben soll. Die Flut an Kritiken und der Zustand der Staatsfinanzen vereiteln jedoch die Realisierung des Bauvorhabens und führen schließlich zur Demolierung des Modells im September 1801[31].

Schließlich kann Moreau ab 1803 in der Funktion des Architecte de la Sorbonne nachgewiesen werden, wobei unklar ist, wann er mit dieser Aufgabe tatsächlich betraut wurde. In seine Zuständigkeit fiel wahrscheinlich die Adaptierung der leerstehenden Räumlichkeiten der 1791 aufgelösten Universität, die künftig Ateliers und Wohnungen der von Napoléon aus dem Louvre delogierten Künstler aufnehmen sollte. Damals setzte der großangelegte Ausbau des im Pariser Stadtschloss untergebrachten Musée central des arts ein, das angesichts der aus ganz Europa zusammengetragenen Beutekunst neue Präsentationsflächen benötigte[32].

Scheinbar war Moreaus Anwesenheit vor Ort nicht von Nöten und so folgt er dem Fürsten Esterházy mit einer dreijährigen Dispens seiner Vorgesetzten in der Tasche nach Wien, wo er sich spätestens ab Mitte Oktober 1803 aufgehalten hat. Er bezieht eine Wohnung im sogenannten „Rothen Haus", einer dem Fürsten gehörenden Zinskaserne in der Vorstadt Alsergrund, die er mit Genehmigung seines künftigen Mäzens ausstatten und renovieren lässt[33].

Ende 1803, Anfang 1804 nimmt der Architekt dann die planerische Tätigkeit für die fürstliche Residenz im ungarischen Eisenstadt auf. Im Juli 1804 ordnet Esterházy die Errichtung der ersten Gebäude an, zu denen auch ein zunächst nur als „Gloriet" oder „Tempel" bezeichnetes Bauwerk gehört, das anlässlich der offiziellen Grundsteinlegung vom 26. Juli 1805 nach der Gattin Nikolaus' II., Maria Josepha Hermenegild (1768-1845), geborene Fürstin Liechtenstein, „Marientempel" getauft wird[34]. Es handelt sich dabei um ein repräsentatives, bewohnbares Lustgebäude, dessen Architektur unweigerlich an den „Temple de la Gloire" von Orsay erinnert (Abb. 2[35], S. 4). Damit stellt sich die Frage nach der Beziehung der beiden Objekte.

---

[31] Kalamar (zit. Anm. 27), S. 479 ff. Die hier wiedergegebene Datierung des Abbruchs der Nationalsäule ist unrichtig.

Stefan Kalamar: Daten zu Leben und Werk des Pariser Architekten Charles Moreau zwischen 1803 und 1813, in: Acta historiae artium, Tomus 45, Nummer 4, Budapest 2004, S. 125.

Ebenda, S. 112.

Ebenda, S. 116 f.

http // cesarigd club fr / parcsafabriques / cartespo / carpo28.htm#orsay, Stand: 30. Jänner 2008.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Abb. 5: Ostansicht des „Temple de la Gloire"

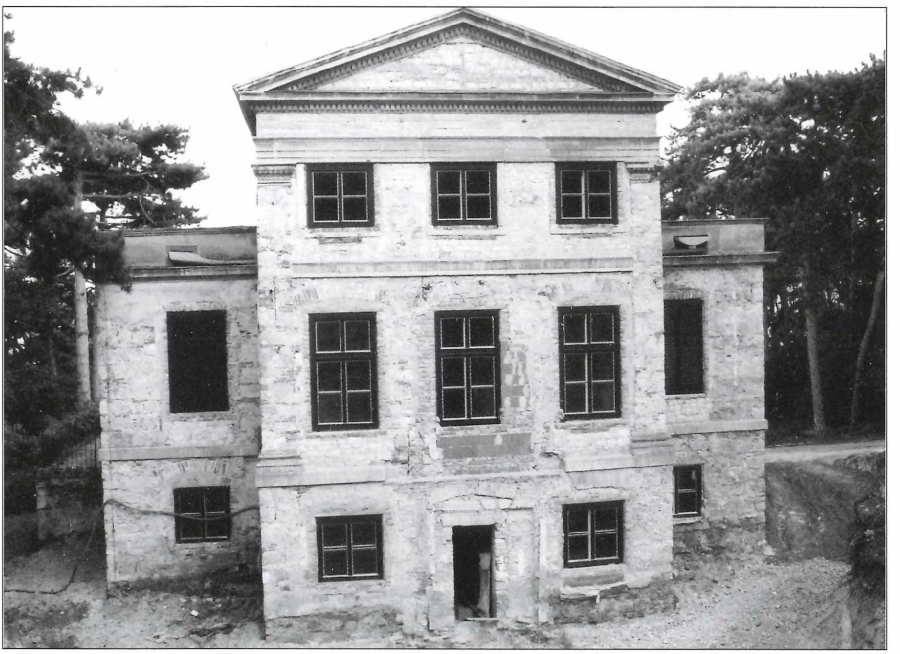

Abb. 6: Nordwestansicht des „Marientempels"

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Trotz ihrer Ächtung durch den Clan Bonaparte hatten General Moreau und dessen Gattin über einen Mangel an Sympathisanten nicht zu klagen. Unter diesen befand sich auch der aus dem preußischen Königsberg stammende Komponist und Musikkritiker Johann Friedrich Reichhardt (1752-1814), der wie Nikolaus II. Fürst Esterházy seit Ende 1802 in Paris weilte und – im Gegensatz zu seinem Zeitgenossen – die Erlebnisse und Eindrücke seines Aufenthalts in der französischen Hauptstadt schriftlich festgehalten hat.

Diesen Aufzeichnungen ist zu entnehmen, dass Reichardt dem General schon im Dezember 1802 auf einer „Assemblée" des Kriegsministers Berthier begegnet ist[36]. Im Jänner des darauffolgenden Jahres lernt er ihn im Salon der Madame Juliette Récamier (1777-1849) näher kennen, wo sich Moreau in Gesellschaft „angesehener österreichischer Offiziere" befindet[37] Schließlich wird er sogar in dessen Haus eingeführt, worauf Reichardt in seinem „Vertrauten Brief" vom 11. Jänner folgendes bemerkt:

> *„Moreau bewohnt in Paris eines der elegantesten, geschmackvollsten Häuser und lebt auf einem großen Fuß. Seine Tafel ist reich und vortrefflich; von seiten des Weins aber weniger raffiniert, als man es jetzt in großen Pariser Häusern zu finden gewohnt ist. Etwas einfacheres, gut bürgerliches als Moreau's Art seine Gäste zu empfangen und zu behandeln, läßt sich nicht leicht denken. Er ist in beständiger Bewegung für jeden zu sorgen, daß er das erhalte, was ihm das angenehmste ist, und daß er es gut erhalte. Er sieht diesen Winter öfter Gesellschaft bey sich als er es bisher gethan, doch eben nicht zahlreiche, sondern mehr auserlesene, kleine Gesellschaften"*[38].

Besonders beeindruckt zeigt sich Reichardt von der Dame des Hauses:

> *„Im Fortepiano giebt es hier unter den Damen mehrere Virtuosinnen, die sich neben den großen Künstlern hören lassen können, und zu denen gehört Madame Moreau gar sehr. Sie hat auch das besondere, in Paris nicht häufige Talent, daß sie sich nicht blos an den Werken eines Meisters hält, sondern auch Mozarts große, ernste Compositionen, die hier eigentlich noch wenig geübt werden, wie Clementi's und Steibelts glänzende, launige und graziöse Sachen, spielt. Sie spielt auch die Harfe sehr angenehm, und schlägt das Tambourin zu dem Piano und zum Tanz mit vieler Zierlichkeit und Grazie. Madame Moreau zeichnet auch sehr gut und malt selbst in Oel, sie stickt wie eine Künstlerin*

[36] Reichardt (zit. Anm. 17), 1. Band, S. 369 f.
Ebenda, 2. Band, S. 67 f.
Ebenda, 2. Band, S. 74 f.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

und übt so jedes Talent, das die edle Weiblichkeit verschönert. Alle diese angenehmen Talente werden durch eine lebhafte Unterhaltung, und durch die gefälligsten Formen im Benehmen sehr angenehm belebt, selbst der feinste Geschmack und die glanzvolle Eleganz in der Kleidung tragen das ihrige dazu bei, Madame Moreau in Paris vor vielen andern ihren Geschlechts und Standes auszuzeichnen"[39].

Schließlich äußert sich Reichardt auch über die Herkunft und die soziale Stellung der Persönlichkeiten, die den Salon der Moreaus frequentieren und liefert damit den Beweis, dass das Haus des Generals 1803 grundsätzlich ein beliebter Treffpunkt für Ausländer gewesen sein muss:

„Die Gesellschaft, die sich um neun Uhr zu versammeln begann, bestand größtentheils aus Fremden, besonders Engländern, einigen zurückgekehrten Adelichen und prinzlichen Personen, unter denen die Prinzessin de Rohan besonders hervorstach, und auch mehrere von den Neureichen"[40].

Leider kann Nikolaus II. Fürst Esterházy anhand der Aufzeichnungen Reichardts nicht als Gast der Familie Moreau nachgewiesen werden. Auch die Korrespondenzen des Fürsten mit Familienangehörigen oder Beamten lassen keine Rückschlüsse auf seine gesellschaftlichen Kontakte zu[41].

Dennoch muss Nikolaus II. damals der Gattin des Generals begegnet sein, die ihn bei dieser Gelegenheit um ein neues Musikstück Joseph Haydns ersuchte. Esterházy schrieb kurzer Hand nach Wien und beauftragte seinen Kapellmeister mit einer Komposition. Unter Verweis auf sein hohes Alter und seinen Gesundheitszustand schickte Haydn der Bittstellerin aber nur ein Heft mit seinen gedruckten Klavierwerken. Als der Fürst nach seiner Rückkehr aus Frankreich diese Angelegenheit neuerlich zur Sprache brachte, sah sich Haydn gezwungen dem Wunsch Madame Moreaus doch Folge zu leisten. Um sich ohne großen Aufwand aus der Affäre zu ziehen, modifizierte er einfach das schon 1795 beim Verlag Traeg in Wien publizierte Klaviertrio in Es-Dur indem er die Cello-Stimme wegließ[42]. Dieses „neue" Werk sandte er dann mit einem höflichen Schreiben in französischer Sprache nach Paris:

---

[39] Ebenda, 2. Band, S. 73 f.
Ebenda, 3. Band, S. 313.
Felix Tobler: Die Reisen des Fürsten Nikolaus Esterházy 1794-1820, in: Burgenländische Forschungen, Sonderband XXII, Eisenstadt 1999, S. 487
Anthony van Hoboken: Joseph Haydn – Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis, 3 Bände, Mainz 1957, 1. Band, S. 714 ff.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

„Vienne le 1er 9bre 1803.

Madame,

M le Prince Esterházy m'a fail l'honneur de me dire que vous desiriez avoir une sonate de ma composition ; il ne fallait rien moins que mon extrême envie de vous plaire, pour me déterminer à m'occuper de ce travail mon âge et mes maladies me défendent toute application depuis deux ans, et je crains bien que vous ne vous en apperceviez ; mais l'indulgence fut toujours l'apanage des grâces et des talents, il m'est donc permis de compter sur la vôtre. Mes medecins me font ésperer un adoucissement à mes maux ; je n'y aspire, Madame, que pour réparer la faiblesse de mon ouvrage, en vous faisant hommage d'une nouvelle composition. Je voudrais que celle cy fut digne de vous et de M le Général Moreau ; je tremble qu'il ne me juge avec rigueur, et qu'il ne se souvienne que c'était au seul Thimotée qu'il appartenait de chanter pour Alexandre.

J'ay l'honneur d'être très respectueusement,

Madame,

vôtre très humble et très obéissant serviteur

Joseph Haydn mppria"[43].

Österreichische Nationalbibliothek: Musiksammlung, Sammlung Hoboken, Haydn 800, Seite 1, Faksimile des Briefes von Joseph Haydn an Madame Moreau in französischer Sprache. Das Exemplar der Musiksammlung ist nicht das zuerst bei Nadermann veröffentlichte, sondern jenes, welches 1821 bei Celementi in London erschienen ist. Übersetzung durch den Verfasser: „Wien, den 1ten November 1803. / Gnädige Frau, / Fürst Esterházy ließ mich wissen, dass Sie gerne eine von mir komponierte Sonate Ihr Eigen nennen würden. Nichts weniger als der innigste Wunsch Ihnen eine Freude zu machen, hat mich veranlaßt, diesen Auftrag auszuführen. Leider beeinträchtigen Alter und Krankheiten seit zwei Jahren meine Arbeit, und es ist mir bewußt, daß Ihnen das nicht verborgen bleiben wird; da die Nachsicht aber schon immer mit Anmut und Talent einherging, erlaube ich mir, auch auf die Ihre zu zählen. Da mir meine Ärzte die Besserung meiner Leiden in Aussicht stellen, fühle ich mich verpflichtet, gnädige Frau, die Unvollkommenheit meines Werks wiedergutzumachen, indem ich Ihnen diese Komposition widme. Ich glaube, daß sie nicht nur Ihnen, sondern auch Herrn General Moreau würdig ist, der mich hoffentlich nicht zu streng beurteilen wird und vergißt, daß es einzig Thimoteus gestattet war für Alexander zu singen. / Ich verbleibe hochachtungsvoll, / gnädige Frau, / ihr unterthänigster und gehorsamster Diener / Joseph Haydn eigenhändig" Der aus Theben stammende Lyriker Timotheus wurde von Alexander dem Großen auch als Sänger und Musiker geschätzt.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

1820 veröffentlicht Madame Moreau die Partitur beim Pariser Verlag Nadermann unter dem Titel „Dernière Sonate pour le piano avec accompagnement de violon composée expressement pour Madame La Maréchale Moreau par le célébre Jos. Haydn". Haydns „Betrug" wurde nicht sofort erkannt und so hielt man die Sonate fast zwanzig Jahre lang für ein eigenständiges Werk[44].

Da sich damit der direkte Kontakt zwischen Fürst Esterházy und Eugénie Moreau nachweisen lässt, darf angenommen werden, dass Nikolaus II. auch deren Mutter begegnet ist und auf seinen Besichtigungstouren in der Umgebung von Paris den Landsitz von Orsay besucht hat. Dieses eindrückliche Erlebnis war offenbar für die Entstehung des Eisenstädter „Marientempels" von größter Bedeutung.

Ein Ende 1803, Anfang 1804 gezeichneter Entwurf für den Grundriss der Beletage aus dem Esterházy-Archiv auf Burg Forchtenstein belegt, wie stark der Einfluss des französischen Vorbilds gewesen sein muss (Abb. 7[45]).

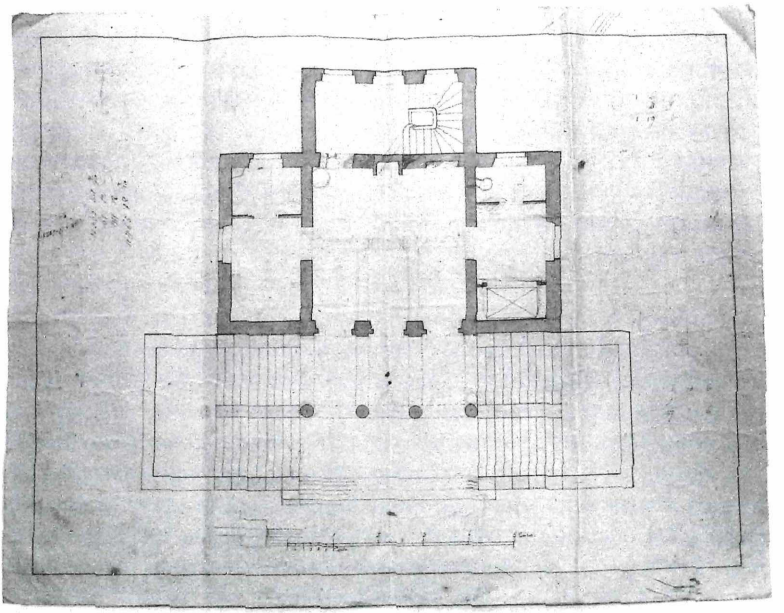

Abb. 7: Entwurf für den Grundriss der Beletage des „Marientempels"

[44] Hoboken (zit. Anm. 42), 1. Band, S. 715.

[45] Fürst Esterházysches Archiv auf Burg Forchtenstein: Freundlicher Hinweis von Mag. Theresia Gabriel. Der Plan war zum Zeitpunkt der Bearbeitung nicht inventarisiert.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Abgesehen von der identischen Disposition von Portikus, Treppenanlage und den dahinter angeordneten Räumlichkeiten, finden sich auch in diversen Details deutliche Parallelen. So werden die Säulen durch vier flache Pilaster an der Cellawand gespiegelt, was eine Teilung der Decke über der Säulenhalle in drei Felder zur Folge hat. Außerdem zeigt der Entwurf, dass die Basen der Säulen ohne Plinthe geplant waren. An ihrer Stelle ist ein durchlaufender Sockel zu erkennen, der zu beiden Seiten in die Wangen der Freitreppenlage übergeht. Ein ähnlicher Sockel umläuft in der Breite der Treppeneinfassungen auch die großen Podeste, ganz so, wie dies in Orsay beobachtet werden kann. Weitere Indizien für die Vorbildwirkung des „Temple de la Gloire" finden sich im überhöhten Mitteltrakt mit dem darin untergebrachten würfelförmigen Saal im Obergeschoß und den daran anschließenden niedrigeren Flügelbauten für die privaten Gemächer. Schließlich müssen auch die Dachformen in diese Betrachtungen miteinbezogen werden; so wurde bei beiden Objekten über dem Mitteltrakt ein flaches Satteldach und über den Flügelbauten Grabendächer angeordnet, die hinter einer hohen Attika versteckt sind.

Klare Unterschiede in der architektonischen Gestaltung weisen hingegen die Rückseiten – also die Ostseite des „Temple de la Gloire" bzw. die Nordwestseite des „Marientempels" – auf (Abb. 5[46] u. 6[47], S. 9). So wurden beim Eisenstädter Beispiel nicht die Flügelbauten, sondern der Mitteltrakt verlängert, was dem Grundriss des ersten Stockwerks die Form eines griechischen Kreuzes verleiht. Darüber hinaus zeigen die Abmessungen, dass der „Marientempel" nicht nur größer ist als sein französisches Vorbild, sondern in den Proportionen und baulichen Details auch wesentlich klarer und ausgefeilter (Abb. 3 u. 4[48], S. 6).

Einen wesentlichen Einfluss auf die Qualität der beiden Architekturen haben ihre Standorte. Beide Gebäude wurden in bereits existierenden, mehr oder weniger gärtnerisch gestalteten Anlagen errichtet. Der „Temple de la Gloire" entstand im Schlosspark von Orsay, der schon 1758 unter der Leitung des Architekten und Grand prix-Siegers von 1722, Jean-Michel Chevotet (1698-1772), in einen Landschaftsgarten umgestaltet worden war[49]. Das heute weitgehend parzellierte und verbaute Areal liegt in einem breiten, von Hügeln umgebenen Tal, das vom Fluss L'Yvette durchzogen ist. Der versteckte

[46] Foto durch den Verfasser während der Sanierung des Gebäudes im September 1999.
Foto durch Mme Odile Saint Raymond, Présidente de l'Office du Tourisme de la Vallée de Chevreuse, Orsay.
Idealisierte Darstellung durch den Verfasser nach freundlicher Übermittlung der Gebäudemaße durch M Denys Klein, Orsay.
Delorme (zit. Anm. 10).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Standort entsprach zweifellos dem Wunsch der Auftraggeberin nach Privatheit und diente dementsprechend als Refugium.

Obwohl der „Marientempel" ebenfalls als Rückzugsmöglichkeit und Ort der Erholung für den Fürsten und dessen Gattin gedacht war, wurde er als weithin sichtbarer landschaftlicher Bezugspunkt außerhalb des Eisenstädter Schlossparks auf einer Anhöhe des Leithagebirges erbaut. Der Schwarzföhrenhain entstand bereits um 1760 und ist damit wesentlich älter als das in ihm errichtete Gebäude. Durch die extreme Hanglage, Dank derer die Gliederung der Südostseite mit erhöhtem Portikus und weit ausladender Freitreppenanlage noch besser zur Geltung kommt, genießt man großartige Aussichten auf die Residenz der Fürsten Esterházy, die Stadt und die Wulkaebene bis hin zum Neusiedlersee. Über die zu diesem Zweck angelegte Schneise im Föhrenhain wird auch der Sichtbezug zwischen Landschaftsgarten und „Marientempel" hergestellt, der mit seinem Föhrenhain als Erweiterung des Schlossparks in die Wälder des Leithagebirges verstanden werden muss.

Während die den „Temple de la Gloire" umgebenden Überbleibsel des Schlossparks von Orsay in relativ gutem Zustand erhalten werden, sind die noch vorhandenen Gartenanlagen des „Marientempels" dem Verfall preisgegeben. Die alten Schwarzföhren werden seit den 1990er Jahren durch einen Schädling dezimiert, der trotz umfangreicher Rodungsarbeiten nicht gestoppt werden konnte. Professionelle Pflegemaßnahmen wurden bis dato nicht in Erwägung gezogen. Ähnliche Versäumnisse baulicher Natur führten vor kurzem zum Einsturz der 1806 in der Südecke des Föhrenwaldes angelegten Grotte, deren Sicherung man trotz wiederholter Aufforderung nicht für notwendig befunden hatte.

Im Gegensatz zum „Temple de la Gloire", dessen Innenausstattung fast vollständig erhalten ist bzw. von seinen jeweiligen Besitzern stilgerecht ergänzt wurde, kann die einstige Möblierung und Raumgestaltung des „Marientempels", nur mehr anhand zeitgenössischer Berichte aus den 1930er Jahren rekonstruiert werden. Während das Mobiliar gegen Ende des Zweiten Weltkriegs bzw. in der Nachkriegszeit verschwand, wurden die Wanddekorationen erst 1953, im Zuge der Adaptierung des Gebäudes als Jugendherberge, endgültig zerstört. Nach Schließung der Herberge Ende der 1970er Jahre diente der „Marientempel" als Café-Restaurant, ehe er im September 1995 vollständig ausbrannte. Die dadurch verursachten Schäden erforderten eine Generalsanierung, bei der äußerst fragwürdige Veränderungen an der historischen Bausubstanz und in der unmittelbaren Umgebung des Gebäudes vorgenommen wurden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 70

Autor(en)/Author(s): Kalamar Stefan

Artikel/Article: Zur Rolle des "Temple de la Gloire" von Orsay als Vorbild für den Eisenstädter "Marientempel" 1-15